Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 48 (1944-1945)

Heft: 9

Artikel: Aus der Wunderwelt der Natur : menschliche Wunder - echt oder unecht?

Autor: Woltereck, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschliche Wunder — echt oder unecht?

Die Wissenschaft ist heute keineswegs mehr unbedingt dagegen, von menschlichen „Wundern" zu sprechen. So viele von den tausendfältigen Geschehnissen in Körper und Seele des Menschen sind auch mit den modernsten Mitteln der Forschung nicht aufzuklären, so erstaunliche Leistungen vollbringt die Natur überall in der Welt der lebenden und leblosen Stoffe, daß es schon grundsätzlich falsch wäre, das Wunderbare schlechthin ins Reich der Fabel zu verweisen. Beispielsweise hat die modernste Physik eine ungemein komplizierte Lehre von den Lichtstrahlen, die berühmte Quantentheorie, aufgestellt. Kürzlich wurde nun nachgewiesen, daß unser Auge gerade so „theoretisch" gebaut ist, um genau von der geringstmöglichen Lichtmenge (1 Lichtquant nennen das die Physiker) noch erregt zu werden! Ist diese Anpassung des Auges an die physikalischen Eigenschaften des Lichtes nicht im Grunde tausendmal wunderbarer als die erstaunlichsten Leistungen aller Fakire und Zauberkünstler der Welt? Aber immerhin: es gibt da noch Unterschiede. Die „Meisterstücke der Natur" in unserem Körper finden sich in prinzipiell stets der gleichen Weise bei allen Menschen wieder, während jene Wunder, von denen wir in begeisterten Berichten lesen, weit über die Leistungen des Normalen hinausgehen und angeblich mit keiner Naturwissenschaft erklärbar sind.

Das Geheimnis der Fakire.

Den „Rekord" auf diesem Gebiet halten von jeher die indischen Fakire, die in der Tat unsere gelehrten Professoren des Abendlandes schon oft genug vor scheinbar unlösliche Rätsel gestellt haben. So hat man vor kurzem in England einen solchen Fakir unter allen nur denkbaren Kontrollmaßnahmen mit bloßen Füßen über glühende Kohlen gehen lassen — seine Fußsohlen zeigten danach nicht die geringste Brandblase, während ein mutiger Student, der das gleiche unternahm, nach wenigen Schritten mit heftigen Brandverletzungen den Versuch aufgeben mußte. Derartige Leistungen der Fakire sind also insofern ein „echtes" Wunder, als sie von normalen Menschen zweifellos nicht vollbracht werden können. Trotzdem sind sie keineswegs „übernatürlich". Die moderne Wissenschaft ist sehr wohl imstande, wenigstens für die meisten dieser „wunderbaren" Dinge eine sogar verhältnismäßig einfache Erklärung zu geben.

So hat man in letzter Zeit den berühmten „Nageltrick" der Fakire wissenschaftlich untersucht — und aufklären können. Der Fakir, der sich auf ein spitzes Nagelbrett legt, ohne zu bluten und ohne Schmerzen zu empfinden, wird überhaupt nicht verwundet; er hat es nämlich gelernt, seine Haut so elastisch zu spannen, daß sie von den spitzen Nägeln nicht durchbohrt, sondern nur wie ein Gummiball eingestülpt wird. Uns gewöhnlichen Menschen gelingt allerdings dieses Kunststück keineswegs, weil wir nicht imstande sind, die Muskelfasern und elastischen Elemente der Haut willkürlich zu regulieren. Bei den Vorgängen, die sich im Körper eines normalen Menschen abspielen, unterscheidet der Physiologe zwischen „willkürlichen" und „unwillkürlichen" Prozessen; zu den letztern rechnet man beispielsweise die Schnelligkeit des Herzschlags oder die Erweiterung und Verengung der Blutgefässe, von denen Erröten und Erblassen abhängen. Der Fakir hat es nun durch eisernes, ungeheures Training und auf Grund einer besonderen Begabung gelernt, die „unwillkürlichen" Reaktionen seines Körpers weitgehend zu beherrschen: all seine erstaunlichen Leistungen sind Beweise dafür, wie stark sein ganzer Organismus unter der Herrschaft des Willens steht. Das also ist das Geheimnis der Fakire. Gewiß sind ihre Vorführungen oft wunderbar genug — aber trotzdem handelt es sich im Grunde nur um besondere „Spitzenleistungen" des menschlichen Körpers. Nicht alle „Wunder" der Fakire kann die Wissenschaft im einzelnen erklären — aber wenigstens im Prinzip darf dieses so viel diskutierte Problem jetzt als gelöst gelten.

Wunder der Einbildung.

Wir brauchen nun aber durchaus nicht unbedingt nach dem Wunderlande Indien zu gehen, um merkwürdige und „übernatürliche" Leistungen zu erblicken: menschliche „Wunder" gibt es bekanntlich auch bei uns. Immer und immer wieder wird irgendwo in Europa jemand „entdeckt", der Verbrechen durch Hellsehen aufklärt, ebenso geheimnisvolle wie — angeblich — richtige „Prophezeiungen" aufstellt und was sonst noch an „gängigen" Leistungen dieser Art geboten wird.

Vieles, ja das meiste davon ist Schwindel, aber darunter befinden sich doch auch ernsthaftere Fälle. Da ist etwa die bekannte Therese von Konnersreuth, deren Stigmatisierun-

gen von zahlreichen Ärzten untersucht wurden und zweifellos „echt" sind. Das Dörfchen Konnersreuth war eine Zeitlang das Ziel Hunderter und Tausender von Besuchern, die das Wunder der Therese erleben wollten, und man könnte eine kleine Bibliothek mit den zustimmenden und ablehnenden Veröffentlichungen über dieses „größte Wunder des 20. Jahrhunderts" füllen. Heute ist es um Konnersreuth dank der sehr begrüßenswerten kirchlichen Maßnahmen wieder stiller geworden, aber die Phänomene der Therese bestehen nach wie vor fort: wie sind sie zu erklären?

Es handelt sich bekanntlich um regelmäßig wiederkehrende Wundmale, die ohne jede körperliche Verletzung entstehen und nach einiger Zeit wieder verschwinden. Derartige Fälle von „Stigmatisierung", wie die Wissenschaft das nennt, sind an sich gar nicht so selten — nur hat das moderne Nachrichtenwesen im Fall der Therese von Konnersreuth besonders „schlagkräftig" gearbeitet. Es besteht die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß einzelne religiös besonders tiefempfindende Menschen an bestimmten Tagen die Wundmale Christi am Körper tragen — also ein „wirkliches" Wunder?

Die Wissenschaft hat auch diese heißumstrittene Frage in ihrer sachlich-kühlen Art untersucht, und wieder lautet, wie bei den Fakiren, die Antwort dahin, daß auch hier durchaus nichts „Übernatürliches" im Spiele ist, sondern nur eine spezielle „Begabung" besonders sensitiver Menschen. Therese Neumann befindet sich, wenn ihre Wundmale auftreten, medizinisch gesprochen, im Stadium einer hysterisch bedingten Ekstase, und in diesem Zustand bilden sich die Wundmale als körperliches Ergebnis zunächst rein seelischer Vorstellungen.

Falsche und echte Wunder.

Man könnte den Einwand erheben, dies sei nur eine bequeme Theorie, die sich die Wissenschaft zur Erklärung eines „echten Wunders" zurechtgelegt habe. Aber dieser Einwand läßt sich leicht widerlegen: durch experimentelle Beweise. Es gibt zahlreiche wissenschaftlich beglaubigte Fälle einer prinzipiell ganz ähnlichen „Stigmatisierung" — nämlich bei Menschen in der Hypnose. So berichtete der Berliner Nervenarzt Prof. Schultz vor einiger Zeit über einen schon länger zurückliegenden Fall, der einen besonders schlagenden Beweis für diese Anschauung darstellt. Bei einem wissenschaftlichen Versuch wurde einem jungen Mann in der Hypnose gesagt, er habe sich mit einer glühenden Münze die Hand verbrannt. Selbstverständlich war die Münze völlig kalt gewesen — aber der Hypnotisierte reagierte auf diese rein seelische Vorstellung, die man ihm vermittelte, mit einer prall gefüllten, ganz typischen Brandblase an der Hand! Ähnliche Fälle ereignen sich immer wieder, sie sind genau so wenig — oder genau ebenso — rätselhaft wie die Phänomene jenes ekstatischen Mädchens.

Die heutige Wissenschaft beugt sich vor den wirklichen Wundern des Lebens, vor dem unerforschlichen Zusammenspiel von Körper und Seele — aber gleichzeitig verloren die „Wunder" der Gedankenleser, der Hypnotiseure und Stigmatisierten den Nimbus des Geheimnisvollen. Wir wissen heute, daß rein seelische Empfindungen und Reaktionen des Menschen im stärksten Maße in die Bezirke des Körperlichen hinein wirken können. Die moderne Heilkunde behandelt zahllose körperliche Leiden — sogar Gelenkrheumatismus, Asthma, Heufieber usw. auch mit seelischen Mitteln wie Suggestion oder Hypnose und hat damit außerordentlich starke Erfolge erzielt. Diese Tatsache des engen Zusammenwirkens von Seele und Körper erklärt auch zwanglos die manchmal überraschend guten Anfangserfolge suggestiv wirkender medizinischer „Wundermänner". Man kann eben viele Krankheiten suggestiv behandeln — viele, aber bei weitem nicht alle, und daran, an den in solchen Fällen unvermeidlichen Mißerfolgen, pflegen alle „Wunderheiler" früher oder später zu scheitern.

Das eigentliche Geheimnis derartiger „Wunderheilungen" kann heute durchaus als gelöst gelten: es gibt viele Menschen, deren Wundersehnsucht so groß ist, daß sie im Falle einer Krankheit am liebsten zu einem Manne gehen, der nicht einfach Kranke gesund macht, sondern auf geheimnisvolle Weise mit irgendwelchen „übersinnlichen" Mitteln arbeitet — und sei die Medizin auch nur weißer Käse. Wenn nun ein solcher von vornherein wundergläubiger Patient an einer seelisch beeinflußbaren Krankheit leidet oder sie sich — was keineswegs selten ist — überhaupt nur einbildet, dann hat es der Mann mit dem Turban, der gläsernen Kugel oder was er sonst für seelenfängerische Tricks anwendet, verhältnismäßig leicht. Er wirkt auf die Kranken suggestiv, er sagt ihnen, daß sie jetzt gesund seien — und manchmal werden sie gesund, wenn ihr Leiden einer solchen Behandlung zugänglich war. Ist das aber nicht der Fall, dann wird sich die Krankheit verschlimmern — und darin liegt die große Gefahr solcher Kurpfuscher, Dr. H. Woltereck.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 32 35 27